

## Deutscher Schulpreis 2024

### 1. Rückblick

Obwohl die Siebengebirgsschule Ende 2017 aus der verpflichtenden Qualitätsanalyse des Landes mit herausragenden Ergebnissen hervorgegangen ist (siehe externe Evaluation), haben wir als Kollegium einen hohen Bedarf an Veränderungen in unserem System wahrgenommen. Vor allem die individuelle Förderung, die direkte persönliche Zuwendungsmöglichkeit an Schülerinnen und Schüler und die Stärkung der Eigenverantwortlichkeit im Lernprozess standen dabei deutlich in unserem Fokus. In all diesen Bereichen wurden wir aus unserer Sicht sowohl den Bedarfen der einzelnen Schülerinnen und Schülern, als auch ganzer Klassengemeinschaften nicht gerecht. Unsere konkrete Frage war, was wir mit Kindern und Jugendlichen machen, wenn sie in emotionalen Extremsituationen sind. Auf der anderen Seite suchten wir aber auch nach Lösungen, wie wir Zeitfenster schaffen konnten, um uns Kindern und Jugendlichen mit hohem Förderbedarf im Bereich Lernen oder Sprache intensiver zuwenden zu können? Unberührt dessen, wollten wir auch die Lernprozesse aller Schülerinnen und Schüler verbessern.

Die Sackgasse, in der wir uns befanden, bestand darin, dass wir als Lehrende immer im Unterrichten „eingespannt“ waren und dadurch nicht flexibel reagieren konnten!

Zudem war für uns offensichtlich, dass bei der Schülerschaft die Eigenverantwortlichkeit der Lernprozesse antiproportional zur Intensität des geleiteten Unterrichts stattfand. Gerade Schülerinnen und Schüler von stark angeleiteten Kleinstklassen zeigten eine deutliche Form von „gelernter Hilflosigkeit“ in Lernsettings. Die klassische pädagogische Idee „Mit viel Anleitung schafft er das...“ führte dabei dazu, dass die Lernenden keine Eigenverantwortlichkeit für den eigenen Lernprozess entwickelten und die erbrachten Lernleistungen nur kurzfristig nach individueller „Unterweisung“ abrufen konnten.

Um den Schülerinnen und Schülern unabhängig von der Ressource der Lehrerinnen und Lehrer ein Unterstützungsangebot zu schaffen, haben wir schon vor einigen Jahren in einer Pilotkasse (Abschlussklasse 9 und 10) mit eigenen Lehrvideos und Quizzes gearbeitet. Zunächst im Rahmen des Flipped Classroom Konzeptes, später zur Unterstützung unseres Unterrichts und der Lern-Nachmittags-Angebote. Auch wenn wir in der Pilotklasse gute Erfahrungen mit dem Einsatz von digitalen Werkzeugen für den individuellen Lernprozess machen konnten, blieb die Haltung zu diesen digitalen Unterstützungstools bis Corona im Kollegium -aus unterschiedlichen Gründen- sehr verhalten bis ablehnend.

All dies führte dazu, dass wir unseren Fokus von der traditionellen Organisation des Lehrens hin zu neuen Organisationen des Lernens verschoben haben, um als Lehrer bzw. Lehrerin mehr pädagogische Zeit mit dem einzelnen Schüler bzw. der einzelnen Schülerin verbringen

zu können. So machten wir uns zunehmend den Blick auf das individuelle, eigenverantwortliche Lernen frei.

### **Der Veränderungsprozess**

Auch wenn die oben beschriebene Problemlage aus dem Kollegium heraus erkannt wurde, so bedurfte es doch vieler Zwischenschritte, um die gesamte Schulgemeinschaft mit auf den Weg für weitreichende Veränderungen zu nehmen.

Für die meisten Entwicklungsschritte sammelten wir zunächst in kleineren Pilotsettings Erfahrungen, bevor wir diese dann für die ganze Schule nutzbar gemacht haben. So konnten die Kolleginnen und Kollegen immer auf bestehende, erprobte Grundstrukturen zurückgreifen.

Die Schulentwicklung bleibt dabei aber immer in einem agilen Prozess, welcher sich stets an die neuen Gegebenheiten und Herausforderungen anpasste.

Ein Beispiel für die Entwicklung in kleinen Schritten ist z.B. die Etablierung der EVA Stunden (Eigenverantwortliches Arbeiten) in allen Klassenstufen bereits im Schuljahr 21/22. Wobei die Bandbreite der täglich für EVA genutzten Stunden noch sehr unterschiedlich waren.

Es zeigen sich in jeder Jahrgangstufe und in jedem Bildungsgang stets eigene Herausforderungen und „Stolpersteine“, welche erst im Alltag in Erscheinung traten und die wir im Team zu Steuerungsanlässen nutzen.

Da zu Coronazeiten der Anpassungsdruck extrem hoch war, kann man die Pandemiezeit auch als Einstiegsbooster für unsere Schulentwicklung bezeichnen.

Bedingt durch unsere bereits bestehenden digitalen Oberflächen und Tools haben wir innerhalb einer Woche nach Schulschließungen -durch Skalierung unserer Systeme- alle Klassen auf unsere digitalen Lern- und Kommunikationsoberflächen „umziehen“ können.

Unser Vorteil war, dass wir mit unseren Abschlussklassen diese schon seit Jahren entwickelten und für uns schon als festen Standard erarbeitet hatten. Nur das Vorhandensein dieser erprobten Oberflächen hat einen schnellen Umstieg ins Distanzlernen möglich gemacht. Ebenso hatten wir mit unserem 7eTeam bereits ein schlagkräftiges erfahrenes Technikteam, welches sofort die Administration neuer Oberflächen und den Support für die Kolleginnen und Kollegen übernehmen konnte.

Diese erste Phase der Schulentwicklung war sehr herausfordernd, da sie hauptsächlich von technischen Kompetenzentwicklungen für die gesamte Schulgemeinschaft geprägt war, während die pädagogischen Möglichkeiten eines veränderten Lernprozesses in einer digitalen Lernumgebung erst noch übergreifend aufgebaut werden mussten.

Die notwendige Haltung der gesamten Schulgemeinschaft für den Mehrwert eines digitalen

Lernumfeldes konnte an der SGS aber auch erst deutlich verändert werden, nachdem diese – durch Corona erzwungenen- technischen Hürden überwunden waren.

Die in dieser Zeit erworbenen technischen Kompetenzen haben wir gewinnbringend und vor allem nachhaltig durch interne und externe Fortbildungen, Workshops, regelmäßigen Entwicklungsgesprächen mit Kolleginnen und Kollegen, eigenen Online-Trainingsseiten, feste digitale Lernzeiten im Tagesverlauf und ein strukturiertes Onboardingsystem an unserer Schule verankern können. Mit diesen facettenreichen Elementen haben wir eine wichtige Grundlage für unsere zukünftigen, weitgreifenden pädagogischen Veränderungen schaffen können. Diesen weitreichenden Umbruchprozess – welcher heute immer noch anhält - haben wir im Sommer '21 in der Lehrerkonferenz und Schulkonferenz gemeinschaftlich als Projekt 21 beschlossen. Die 21 steht dabei für ein Projekt ab dem Jahre 21 für eine Schule im 21. Jahrhundert. Beginnend mit 21 Kolleg:innen mit wöchentlichen Workshops, haben wir im Sommer 21 alle Kolleg:innen in die aktive Erarbeitungsphase mit einbezogen.

Wie bereits ausgeführt, wollten wir eine Veränderung der Lernprozesse, in dem nicht die Lehrperson als „Be-Lehrender“ bzw. „Be-Lehrende“ im Mittelpunkt steht, sondern die Schülerinnen und Schüler mit ihren individuellen Bedürfnissen und Lernprozessen.

Besonders da unsere sehr heterogene Schülerschaft an einer Förderschule LES u.a. aus Autisten, lernentwicklungsverzögerten Schülerinnen und Schülern, sehr begabten Schülerinnen und Schülern, aber auch aus Kindern und Jugendlichen mit emotionalen bzw. sozialem Entwicklungsbedarf besteht.

Das häufig angetroffene Unterrichtskonzept, dass Schülerinnen und Schüler gleichzeitig, im gleichen Tempo, im gleichen Zeitfenster, im gleichen Raum, mit den gleichen Mitschüler:innen und Lehrer:innen das Gleiche machen zu lassen halten nicht nur wir für nicht zielführend, um individuelle Förderung in eigenverantwortlichen Lernsettings zu erzeugen.

Auch wenn wir uns konzeptionell vom starren Gerüst aus Raum und Zeit trennen wollten, war uns in unserem Lernvorhaben die Orientierung und Struktur, als emotionales Grundbedürfnis, für ein zielgerichtetes Bildungsanliegen immer wichtig.

Daher ist der Kern unser selbstgebautes Learning-Management-Systems (LMS), ein über individuelle Lernpfade angelegter digitaler Wochenplan mit festen Bearbeitungsstrukturen. Auf dieser browserbasierten Plattform können alle am Lernprozess beteiligten Personen jederzeit zugreifen, um sich über Inhalte und Struktur des individuellen Arbeitsplans zu informieren.

Auch wenn durch das LMS die technischen Voraussetzungen für mehr individuelle Lernphasen im Klassenraum geschaffen waren, konnte eine Veränderung der Lehr- und Lernstruktur an der Siebengebirgsschule erst mit der Schaffung von neuen Räumen übergreifend deutlich vorangebracht werden.

Unsere neuen Arbeitsräume wie Study Hall, Markplatz und 7Study, aber auch die Kreativräume führten dazu, dass Lehrerinnen und Lehrer ihre Schülerinnen und Schüler nach und nach in anderen Räumen frei, aber strukturiert arbeiten ließen. Zur besseren Koordination der Schülerbewegungen entwickelten wir eigene digitale Raumbesetzungstafeln. Durch das Zulassen von strukturierten „Schülerbewegungen“ war der klassische (Frontal-) Unterricht bis auf Impuls- und Dialogphasen nicht mehr möglich und es konnte sich eine neue Lernkultur entwickeln. Die Festigung dieser neuen Lernkultur ist zur Zeit der wichtigste Prozess an der SGS.

Ein zentraler Punkt dieser neuen Lernkultur ist das individuelle Coaching (die individuelle Begleitung des Lernprozesses) der Schülerinnen und Schüler in allen Räumen.

Parallel zu dieser neuen Lernkultur ändert sich auch das Wording in unserer Schule. Bedingt durch die veränderten Rollen und Räume wurden aus Lehrer:innen unsere Lernbegleitungen und aus Klassenräumen wurden Lernateliers. Die Veränderung der Begrifflichkeiten ist wichtig, um die veränderten Funktionen und Sichtweisen bereits in der Alltagssprache der Schulgemeinschaft sichtbar zu machen (siehe Cue Card „Begrifflichkeiten“ im Anhang). Eine wichtige Erkenntnis für uns war, dass erst die Schaffung neuer Räume den Mut und die Bereitschaft für die gesteigerte Umsetzung der veränderten Pädagogik gegeben hat. Die Grundlage dazu schafften unsere eigenen digitalen Tools, welche ein ortsungebundenes Lernen ohne Lernbegleitungen möglich machen.

### **Das Pädagogische Konzept und das dazugehörige Raumkonzept**

Bereits vor Jahren hatten wir immer wieder Schülerinnen und Schüler, welche dem Unterricht und dem Lernprozess aus unterschiedlichen Gründen nicht störungsfrei folgen konnten. Einzelne Schülerinnen und Schüler waren sogar häufig schon auf dem Schulweg oder Schulhof in solch massiven Konflikte mit Erwachsenen oder Kindern verstrickt, dass eine Beschulung im Klassenraum schon zum Tageseinstieg nicht mehr möglich erschien. Die Herausforderung dieser Schülerschaft hat uns auf die Idee unseres ersten Kreativraumes gebracht. Es entstand unsere 7eWerstatt – ähnlich einem Maker Space – in dem Schülerinnen und Schüler in einem nondirektiven, kreativierenden Entlastungsprozess selbstverantwortlich Dinge produzieren können. In Anlehnung an die Kinderbuchfigur Michel aus Lönneberga, nennen wir die Entlastungsfunktion in den Kreativräumen auch die Michel-Raum-Funktion.

Hierzu stellten wir, in diesem ganztägig beaufsichtigten Raum, unterschiedliche Materialien im Bereich Coding, Modeling und Robotik zur Verfügung, um kreative und produktive emotionale Auszeiten zu provozieren. Schülerinnen und Schüler, welche zuvor nicht mehr in der Schule zu halten waren, konnten über diesen Kreativraum wieder angebunden werden. Der Raum hatte durch die besonderen Materialien für die Schülerschaft einen hohen Attraktivitätswert. Schnell kamen so aber auch Kinder und Jugendliche ohne aktuelle Konfliktsituationen auf uns zu, die den Raum auch nutzen wollten. Zur Vermeidung von Unterrichtsausfall war dies jedoch dann nur am Nachmittag, in extra Projekten -wie z.B. der Gestaltbar über die Telekomstiftung-, möglich. Tagsüber jedoch war in dieser Zeit die 7eWerkstatt nur als kreativer Auszeitraum für individuelle Krisensituationen nutzbar. Im weiteren Verlauf wurde nach der 7eWerkstatt auch die Küche und die Holzwerkstatt um die Funktion der kreativen Auszeit in Krisensituationen erweitert.

Ein zeitlich freies (kreatives) Arbeiten außerhalb von diesen Krisensituationen waren jedoch auch in diesen Räumen aus den genannten Gründen zu dieser Entwicklungsphase noch nicht möglich.

Damit war uns klar, dass wir keine neuen, freien Lernräume am Vormittag schaffen konnten, wenn wir weiter sklavisch auf feste Stundenpläne beharrten. Denn jede ergänzende Arbeitsphase in diesen oder anderen Räumen bedeutet, dass die Schülerinnen und Schüler Unterricht verpassten.

Auch der veränderte Fokus auf individuelles, selbstgesteuertes Lernen mit einer Veränderung von Lernarrangements in neu konzipierten Räumen stellte uns vor die gleiche, grundlegende Problematik. Eine Schulentwicklung konnte aus unserer Sicht daher nur gelingen, wenn wir grundlegende, übergreifende Veränderung in der Tagesstruktur initiieren.

Zum Schuljahr 2022-2023 schafften wir daher für das gesamte System die Tageseinteilung nach Unterrichtsstunden ab. Anstelle von festen Stundenplänen ließen wir ab diesem Zeitpunkt die Unterrichtsinhalte über Lernpfade, Missionen und individuell angepasste Arbeitspläne mit Kursen abbilden, so dass Schülerinnen und Schüler jederzeit und überall auf ihre Lerninhalte zugreifen konnten (siehe Cue Card „SGS Lern-Navi“ im Anhang). In der neuen Stundentafel sind nun nur noch zwei Blöcke vermerkt. Block A geht bis 10:05 Uhr und ist für die Hauptfächer reserviert, während im folgendem Block B auch die anderen Fächer bearbeitet und auch die Kreativräume genutzt werden können (siehe Cue Card „Tagesablauf SGS im Anhang). Über die digitalen Wochenpläne (unsere individuellen Arbeitspläne in den Missionen) können die Schülerinnen und Schüler nun die Lernsettings und Arrangements wie Inhalt und Raum zu einem größeren Teil eigenverantwortlich bestimmen. Die Kompetenzen zum selbständigen und eigenverantwortlichen Lernen müssen

dazu frühzeitig mit den Schülerinnen und Schülern besprochen, trainiert und reflektiert werden. Je höher diese Kompetenzen sind, desto höher ist auch die Graduierung des Schülers bzw. der Schülerin, welche auch den Grad des selbständigen Agierens bestimmt (siehe Cue Cards „Graduierungen“ im Anhang).

Eine weitere Voraussetzung für das eigenverantwortliche Arbeiten ist die Bereitstellung von klaren Aufgabenstrukturen, welche bei uns als Kurse in den Arbeitsplänen liegen.

Die einzelnen Kurse in den Arbeitsplänen sind von den Lernbegleitungen über 12 Kriterien so aufgebaut und strukturiert, dass die Fachinhalte auch über ein selbstgesteuertes Lernen durch die Schülerschaft in individuellen (Lernateliers) oder kollaborativen (Areas) Settings erarbeitet werden können (siehe Cue Card „Units u. Module“ im Anhang).

Eigenverantwortliches Arbeiten setzt eine gute Organisation und Struktur bei der Vorbereitung durch die Lernbegleitung voraus. Unsere Kurse sind keine Lehrwerke, die einen Lehrer zur Taktung haben, auch sind es keine klassischen Arbeitshefte, an denen die Schülerinnen und Schüler stumpf ihre Aufgaben abarbeiten. Vielmehr sollen die Kurse umfänglich den gesamten Lernprozess begleiten. Folgende, von uns erarbeiteten 12 Punkte sollen dabei den Schülerinnen und Schülern eine Unterstützung geben:

1. Einbindung in den allgemeinen Themenkomplex – also Bezug zum Curriculum.
2. Nennung der (individuellen) erwartenden Kompetenzen.
3. Art der erwarteten Dokumentation in diesem Kurs (Portfolio o.ä.).
4. To Do Liste als Orientierung.
5. Arbeitsmaterialien bzw. Quellen: Wie z.B. Lehrbücher zur Unterstützung.
6. Umsetzungshilfen: Vergleichbar mit dem Lehrervortrag in der Klasse zum Stundeneinstieg. Diese können auch über Impuls- und Dialogphasen zusätzlich gesteuert werden.
7. Übungshinweise: Hinweise zu möglichen zusätzlichen Übungen oder Hilfen wie z.B. Lektionen in Sofatutor.
8. Warnung vor (digitalen) Fallen / Problemen in dem speziellen Kurs. Dies können Hinweise zu möglichen (digitalen) Umsetzungsschritten bei „Knackpunkten“ sein, wie z.B. beim Speichern von großen Videodateien in einem Videoprojekt.
9. Diklusionsansatz: Wie können z.B. Schülerinnen und Schüler die nicht so gut lesen können durch die digitalen Kurse unterstützt werden?
10. Eine Selbstkontrolle - z.B. eine kurze Selbstkontrolle über Multiple Choice Aufgaben.
11. Eine Reflexion über das Lerntagebuch als Besprechungs- /Reflexions-Grundlage im Lern-Entwicklungsgespräch (LEG), welches wöchentlich zweimal stattfindet (siehe Cue Card „Rückmeldung“ im Anhang).

12. Eine ansprechende Ästhetik in der Aufbereitung des Kurses, um die Motivation der Schülerinnen und Schüler zu steigern.

Flankierend zu diesen eigenverantwortlichen Lernphasen finden durch die Lernbegleitungen wöchentlich terminierte Impuls- und Dialogphasen statt (max. 15-20 Min.).

Eine prozessbegleitende Rückmeldung zu den erbrachten Leistungen erfolgt über die fest etablierte Kommunikationsplattform Edupage. Neben den direkten Bewertungen der Arbeitsergebnisse werden auch die individuellen, wöchentlichen Lern- und Entwicklungsgespräche mit Reflexion und Planung über dieses Tool transparent für alle beteiligten Personen dokumentiert. Ebenso werden hier die Ergebnisse diagnostischer (Leistungs-) Überprüfungen – u.a. über die Schullizenz der Online-Diagnose von Westermann – dort abgelegt. Gemeinsam mit unserem digitalen Lerntagebuch (ab März 24) für kompetenzorientierte Leistungsreflexionen (Fremd- und Eigenreflexion), sowie deren individuellen Planungsinstrumente (Kanban, To Do Listen etc.), begleiten diese beiden digitalen Werkzeuge transparentgebend den Lernprozess.

Ein weiterer fester Bestandteil unseres Evaluationssystems sind die Förderplanungen, die sich sowohl auf ausgewählte Unterrichtsfächer als auch die individuellen Förderschwerpunkte beziehen. Diese Planungen und Evaluationen finden einmal im Quartal pro Schülerin und Schüler statt (siehe Förderplanung und MESK -Matrix emotionaler/ sozialer Kompetenzen im Anhang unter Evaluationen).

In die Förderplanung sind eine Vielzahl unterschiedlicher diagnostischer Testverfahren eingebettet, welche auch im Anhang im Bereich Evaluation als PDF kurz dargestellt sind.

Die Klassenräume der SGS werden in den unterschiedlichen Entwicklungsstufen der Klassen so nach und nach zu Lernateliers in Flüsterzonen mit individuellen Arbeitsplätzen ohne frontaler Ausrichtung. Als Gegenpol dazu entstanden Areas wie Marktplätze, Studys und StudyHalls, welche für kooperative- und kollaborative Arbeitsformen über einen digitalen Raumbellegungsplan für die Schülerschaft, aber auch für die Lernbegleitungen, den ganzen Tag offen stehen (siehe Plakate zu den einzelnen Raumfunktionen von Kreativraum, Lernatelier und Area als Grafiken im Anhang).

Dabei sind die Areas bewusst so gestaltet, dass Schülerinnen und Schüler jederzeit die flexiblen Arbeitsplätze auf ihre Gruppengröße anpassen können und dürfen. Gerade der intensive Austausch mit Prof. Dr. Stang (Lernraumexperte aus der HdM in Stuttgart) in mehreren Coachings hat uns da viele Anordnungen flexibler denken lassen. Die Möblierung der Räume ist daher auch nicht einheitlich, sondern gestückelt aus unterschiedlichen, flexibel

nutzbaren Elementen.

Diese veränderte Raum- und Gebäudenutzung setzt auch eine Veränderung des Einsatzes der Personalressource voraus, da alle größeren Areas durch eine eigene Lernbegleitung abgedeckt werden. Hierzu haben wir alle Doppelbesetzungen, Vertretungsstunden sowie den Förderunterricht im Stundenplan aufgelöst, ohne dabei aber auf die individuelle Förderung und Zuwendung zu verzichten. Die Areas sollen ja gerade diese Aufgaben im „Dauereinsatz“ noch bedarfsabdeckender ermöglichen.

Die Area-Lernbegleitungen decken in ihrer Tätigkeit zum einen die Aufsicht für den Raum und zum anderen das individuelle Coaching für Schülerinnen und Schüler ab. Dieses Coaching durch die Area-Lernbegleitungen kann dabei von den Schülerinnen und Schülern bewusst im Raumbelegungsplan bei der Anmeldung angegeben werden. Eine „Buchung“ durch die Kinder und Jugendlichen erfolgt dabei immer spontan im Laufe des Tagesprozesses und kann nicht im Vorfeld vorgebucht werden. Nur so kann die gewünschte Flexibilität für die Lernenden erhalten bleiben (siehe Cue Cards „Lernbegleitung“ im Anhang).

Areabereich ohne Aufsichten, wie z.B. die Office-Area, werden dabei von den benachbarten Raumbegleitungen mit beaufsichtigt, bzw. sind von Schülerinnen und Schülern mit höherer Graduierung (siehe Cue Cards „Graduierung“ im Anhang) eigenverantwortlich nutzbar.

Durch die Umstrukturierung des Lehrerzimmers zu einer gemeinsamen StudyHall für Lernbegleitungen und Schülerschaft gleichermaßen, mussten wir einen neuen ruhigen, „wertvollen“ Rückzugsort für das Personal schaffen. Koordiniert durch ein eigenes Raumplanungs-Team entstand in einem ehemaligen Differenzierungsraum für alle pädagogischen und nichtpädagogische Mitarbeitenden unsere „Lounge 21“. Ein Raum, der durch seine einladende Wohnzimmeratmosphäre mit Sesseln, Barhockern und einer professionellen Barista-Maschine die Kolleginnen und Kollegen seitdem verzaubert (siehe Mental Care im Anhang).

Um nachhaltig die oben beschriebenen Veränderungen zu etablieren, wurden alle pädagogischen und räumlichen Veränderungen nach und nach in unseren Stichwortkarten (Cue Cards – siehe PDF-Anhang) dokumentiert und gehören zu einem festen Bestandteil unseres Onboardings für neue Mitglieder unserer Schulgemeinschaft.

## 2. Status Quo

Die Entwicklung einer positiven Haltung im Gesamtkollegium zu einer neuen Lernkultur ist der wichtigste Aspekt in unserer Schulentwicklung. Daher ist die Umsetzung des Konzeptes bewusst in individuelle Entwicklungsphasen angelegt, so dass die Kolleginnen und Kollegen je nach Entwicklungsphase sich nach und nach ins Konzept einfinden können. Diese zeitliche Entwicklungsfreiheit des Kollegiums war unbedingt notwendig, um eine fließende Akzeptanz im Kollegium zu erzeugen.

Unsere festen Evaluationsgespräche pro Quartal zu den individuellen „Entwicklungsstufen“ sollen dabei die Kolleginnen und Kollegen bei diesem Prozess fachlich und emotional unterstützen.

Neben diesen systematischen Prozessentwicklungsgesprächen haben wir unterschiedliche Kommunikations- und Dokumentationsplattformen zur Transparenz geschaffen. Hierzu zählen die wöchentlichen Teamsitzungen über die Teamleitungen mit abgestimmten Themen und den Rückkopplungen in die Lernbegleitungsteams, interne Fortbildungen zu unserem Konzept, eine online Trainings-Plattform und eine plakative prozessbegleitende Dokumentation über Stichwortkarten (Cue Cards) und andere Infografiken (teilweise im PDF-Anhang dargestellt).

Gerade die vereinfachten, plakativen Informationsgrafiken wie die CueCards, die vielen Posts über unser Kommunikationssystem Edupage, unsere Erklärvideos und die Konzeptflyer waren und sind wichtige Instrumente, um den Informationsfluss permanent in der gesamten Schulgemeinschaft in Gang zu halten und alle „mit im Boot zu haben“.

Erst die Schaffung der Areas und die allmähliche Nutzung der Raummöglichkeiten durch die Kolleginnen und Kollegen hat die Entwicklung unseres pädagogischen Konzeptes auch im Klassenraum (Lernatelier) deutlich vorangetrieben. Die Siebengebirgsschule befindet sich gerade wieder in einer deutlichen Umbruchphase, in der nach und nach immer mehr Kolleginnen und Kollegen aus der Einstiegsphase mit ihrer Klasse nun auch in die umfängliche Phase mit Lernatelier in absoluter Flüsterzone wechseln. Man kann sagen, dass hier die pädagogische Entwicklung unserer Raumentwicklung gefolgt ist. Dadurch, dass der Schülerschaft neue Lernarrangements in anderen Räumen ermöglicht wurden, konnte sich auch das Lernsetting im Klassenraum grundlegend ändern. Die „Klassenzimmer“ bekamen eine klare Funktionszuschreibung. So entstehen jetzt bei uns nach und nach Lernateliers als Flüsterzone mit individuellen Arbeitsplätzen.

Auch wenn wir durch unseren Raumebelegungsplan und die Cue Cards schon eine feste Struktur und Regelwerk für die Raumnutzungen hatten, brauchte es doch eine längere Entwicklung, um die optimale Kultur für die Öffnung der Räumlichkeiten zu schaffen. Areas

dürfen zum Beispiel eben nicht als „Abschieberaum“ / „Trainingsraum“ oder „Chillout Zone“ missbraucht werden. Gerade die wichtige (sonder-) pädagogische Arbeit bei Regelverstößen und Schwierigkeiten muss und kann aufgrund der neu definierten Rolle als Lernbegleitung bei der „Klassenleitung“ im oder am Lernatelier stattfinden.

Dadurch, dass die Differenzierungslehrkräfte und potenziellen Vertretungslehrkräfte in der Area aufgeteilt wurden, musste auch für Vertretungssituationen eine neue Struktur und Kultur geschaffen werden. Grundsätzlich werden im Vertretungsfall die Klassengemeinschaften auf die unterschiedlichen Lernateliers aufgeteilt. In den deutlich volleren Lernateliers können dann einzelne Schülerinnen und Schüler aus dieser neuen Gemeinschaft – unter klaren zeitlichen und inhaltlichen Absprachen (je nach Graduierungsgrad) – in die Areas zum Arbeiten gehen. Auf keinen Fall dürfen jedoch ganze Klassen oder größere Gruppen im Vertretungsfall sofort in die Areas. Mit Blick auf die unterschiedlichen Graduierungen und den damit verbundenen Kompetenzen in der Schülerschaft wird schnell klar, dass eben nur ein kleinerer Kreis an Schülerinnen und Schülern länger komplett eigenverantwortlich in der Area (siehe Plakat „Area“ im Anhang) arbeiten kann. Grundsätzlich leben produktive Arbeitsmöglichkeiten in den offenen Räumen davon, dass die Klassenleitungen mit den Schülerinnen oder Schülern beim Verlassen der Lernateliers eine individuelle und klare zeitliche und inhaltliche Vereinbarung treffen, die bei der Rückkehr dann auch kurz reflektiert werden. Auch diese Vereinbarungen können im Lerntagebuch transparent abgelegt werden (siehe Plakat Lerntagebuch im Anhang).

In unserem Konzept gestehen wir jeder Schülerin und jedem Schüler zu – nach Rücksprache mit der Lernbegleitung- eine kurze Extra-Pause machen zu dürfen. In den Abschlussklassen können und müssen die Schülerinnen und Schüler sogar komplett ihre Pausenzeiten selbständig über ein digitales Pausenboard planen und organisieren. Diese Pausen oder auch die Extrapausen dürfen, aus den Erfahrungen des letzten Jahres, dann aber nicht im Lernatelier oder in den Areas stattfinden, da die verbleibenden arbeitenden Schülerinnen und Schüler dadurch sonst gestört würden. Außerdem sollen Arbeitsräume „konditioniert“ auch nur als solche genutzt werden.

Bereits zu Anfang unserer Öffnung hatten wir daher über das Foyer der Schule eine „Pausen“-Area geschaffen, welche u.a. mit einem Kicker ausgestattet ist und eine Entspannungszone darstellt.

Im Winter 23 entstand so die Einrichtung eines weiteren „Relaxraums“ – unser 7Heaven- für die Schülerschaft, um die zusätzlichen, individuellen Pausenzeiten besser räumlich zu strukturieren. Außerhalb der Schulzeit soll dieser Raum auch der gesamten Schulgemeinschaft als Begegnungsort zur Verfügung stehen (siehe Mental Care Plakat im Anhang).

### 3. Vision

Wie oben bereits erwähnt, ist unsere Schulentwicklung in einem stetigen Prozess. Hierbei haben wir als Schulgemeinschaft in den letzten Jahren eine gemeinsame Zielperspektive eingenommen, wobei sich die einzelnen Lerngruppen an den verschiedenen Standorten noch auf unterschiedlichen Entwicklungs- und Ausprägungsstufen befinden.

Die beiden Schuljahre 23/24 sowie 24/25 sind im Kollegium als die Zeitfenster für die Entwicklung einer soliden Grundstruktur in unserer Schulentwicklung vereinbart worden. Erst wenn die Ausprägungsstufen in allen Klassen und Standorten grundlegend und selbstverständlich für die Kolleginnen und Kollegen, sowie für die Schülerinnen und Schüler sind, kann es – auch für neue Mitarbeitende und neue Schülerinnen und Schüler - zu einer sichtbaren und nachhaltigen Schul- und Lernkultur kommen.

Parallel dazu werden weitere neuen Raumstrukturen geschaffen, wie z.B. eine hölzerne Lernpyramide als Sitzgelegenheit im Marktplatz oder einem Outdoor-Lernbereich im Innenhof im Schulgarten, um das Lernen auf das gesamte Schulgelände auszuweiten.

Eine große Veränderung werden die Umbaumaßnahmen an den Einzelklassenräumen mit Durchbrüchen zur Nachbarklasse sein. Durch die so entstehenden „Couple-Räume“ können freiwerdende personelle Ressourcen von Lernbegleitungen neu in den Areas verteilt werden. Auch die Kurse und Lernsettings stehen weiterhin deutlich im Fokus. Mit Hochdruck arbeiten wir daran, dass die oben genannten 12 Kriterien für „gute Kurse“ zu einem sicheren Standard werden können, ohne die Arbeitsbelastung der Kolleginnen und Kollegen immer weiter zu erhöhen. Gerade der strukturierte, technisch geleitete Austausch über einen automatischen angelegten „Kurs-Pool“ und „Arbeitsmaterialien-Pool“ soll hier noch weiter ausgebaut werden.

Um die Herausforderungen einer agilen Schulentwicklung nicht zu einer Belastungsprobe aller Mitglieder der Schulgemeinschaft werden zu lassen, haben wir ab dem Sommer 2023 mit dem Mental Care Projekt an der SGS begonnen. Hierbei haben wir im ersten Halbjahr 23/24 vor allem die mentale Gesundheit der Kolleginnen und Kollegen in den Fokus genommen. So entstanden feste, wöchentliche Mental Care Zeiten mit unterschiedlichsten Angeboten wie Yoga, Gesang, Tanzen, Laufen, Basteln u.v.m.. Alle Aktivitäten werden immer wieder wechselnd von Mitgliedern des Kollegiums angeboten. Auch die Lounge 21 und die bewusste Reduzierung von unterschiedlichen routinemäßigen Arbeitsplänen gehören mit in unser Entlastungskonzept. Gemeinsam mit Prof. Dr. Frank Thissen von der HdM in Stuttgart sowie einer Gruppe von Studentinnen und Studenten entstanden zudem Ideen, wie ein Mental Care Konzept auch für die Schülerschaft, die nicht pädagogischen Mitarbeitenden und Eltern greifen kann. Hieraus entsteht u.a. der 7Heaven oder aber auch

die Wertschätzungs-Post über Edupage für besondere Aktionen im Schulalltag. Gemeinsam mit Vertretern aus allen Teilen der Schulgemeinschaft soll am 31. Januar 24 – gemeinsam mit den Studierenden – eine Arbeitsgruppe entstehen, welche für die gesamte Schulgemeinschaft diese Mental Care Gedanken in den Fokus nehmen.

#### **4. Übertragbarkeit**

Das Projekt 21 lehnt sich in seinen Überlegungen an unterschiedliche, pädagogische Konzepte der letzten Jahrzehnte an und orientiert sich dabei an den pädagogischen Leitgedanken des Schulministeriums (siehe Referenzrahmen NRW).

Über viele Entwicklungsstufen haben wir für uns ein schulisches Lernformat gefunden, welches diese pädagogischen Überlegungen in ein modernes Lernumfeld ermöglicht. Häufig sind es dabei gerade die kleinen Zwischenschritte und Maßnahmen, die günstige Gelingensbedingungen für die Umsetzung schaffen, welche wir aufzeigen können.

Viele Lösungsideen haben wir selbst entwickelt, aber auch aus anderen Systemen -nach Hospitationen- zusammengetragen und neu zu einem großen Ganzen für uns passend zusammengefügt. Nicht alle Entwicklungsschritte, die wir in den letzten Jahren gemacht haben, waren immer direkt zielführend. Aber aus allen Entwicklungsschritten haben wir wichtige Erkenntnisse für uns ziehen können, die wir gerne weitergeben.

Eine wertvolle Erkenntnis der letzten Jahre war für uns der ungeheure Mehrwert durch externe Vernetzungen und der Austausch mit unterschiedlichsten Personenkreisen. Ein wichtiger Anstoßgeber dazu war die Bosch Stiftung durch die Teilnahme am Deutschen Schulpreis 21.

Über diese Vernetzungen der letzten Jahre haben wir z.B.

- viele andere Schulen „von innen“ kennen lernen dürfen und Impulse erhalten,
- in Diskussionsrunden mit externen Besuchern unserer Schule immer wieder Wahrgenommenes konstruktiv gespiegelt bekommen,
- am Entwicklungsprogramm für exzellente Schulen des Deutschen Schulpreises inkl. Prozessbegleitung teilgenommen und unglaublich positive Austauschkultur kennen lernen dürfen,
- an unterschiedlichen Hochschulen mit „kritischen-konstruktiven“ Student:innen und Professor:innen in den Austausch gegangen,
- unsere Raumentwicklung über wissenschaftliche Begleitung und Firmen wie VS mitgestallten lassen.
- etc.

All diese Erfahrungen und Umsetzungen lassen uns sicherlich auch zu einem interessanten Ansprechpartner für andere Schulen sein, die sich in Veränderungsprozessen befinden. Fast wöchentliche Hospitationsanfragen von Schulen, Schulämtern unterschiedlicher Kommunen und Städte aber auch Universitäten über „Mundpropaganda“ zeigen das Interesse an unserem Konzept und Umsetzungen.

Nicht alles, was wir gesehen haben oder auch was wir zeigen, lässt sich von anderen Schulen so gespiegelt umsetzen, es öffnet aber das Mindset für eigene Umsetzungsideen. Umsetzungen, wie die unsere, können als Impuls zur Umsetzung an anderen Schulen dienen. Erst dieser Mut ermöglicht es einen übergeordneten Leitspruch wie: „Machen ist wie wollen, nur viel krasser!“ umzusetzen und in einen Veränderungsprozess einzusteigen. Die Siebengebirgsschule kann hier ein gutes „Anschauungsbeispiel“ für eigenverantwortliches Lernen mit geöffneten Raum- und Zeitfenstern sein. Bei wichtigen Umsetzungen wie z.B. bei der Evaluation der Lernergebnisse im Lerntagebuch (siehe Plakat „Lerntagebuch“ im Anhang), der Arbeitspläne und Missionen im eigenen Lern-Navi oder aber auch bei den vernetzten Raumbelastungstafeln spielen digitale Werkzeuge eine maßgebliche Rolle.